

# Mystische Episoden

VON PETER HUBERT BECKER

Auf halber Bergeshöhe, einen entzückenden Rundblick bietend, lag das neugebaute Landhaus unseres Freundes Hans Reinhardt.

Es war an einem wundervollen Sommerabend. Wir saßen vorn auf der breiten Terrasse. Tief unten im Tal flimmerte der See. Die Glut der scheidenden Sonne beleuchtete das Spiel der Wellen sowie die Spitzen der Gebirgskette, die im Hintergrund sich breit und mächtig emporhob. Wie ein vertrauliches Zwiegespräch klang es uns hinauf das Rauschen der Bäume und das Rieseln des Bächleins, das durch den Park hindurch munter zum See hinuntereilte.

Es war ein Abend, geschaffen zum stillen Genießen der ewigen Schönheit, die hier die Natur so verschwenderisch hingestreut hat. Im Zauber dieser Stimmung wurde in unserem Kreise nur wenig gesprochen, bis plötzlich der Maler Fritz Marlow mit seinem Bruder und dessen Gattin erschienen.

An ein Nachhausegehen war nun vorläufig nicht zu denken, denn Marlow, der mit seinem Bruder unten im Dorfe ein Bauernhaus bewohnte, war durch seinen Witz und seine unversiegbare Unterhaltungsgabe fast ebenso berühmt wie durch seine genialen Zeichnungen und Karikaturen, die sein vielgefürchteter Stift vor allem gegen politische und gesellschaftliche Zustände richtete. Man brauchte diesen genial geschnittenen Kopf mit der scharf geformten, etwas gekrümmten Nase und den lustig blitzenden Augen nur flüchtig zu betrachten, um sofort ungewöhnlich gefesselt zu werden.

Um Marlow bildete sich bald eine Gruppe, aus der fröhliches Lachen erklang. „Heute wirds noch lustig,“ sagte lächelnd die schöne Hausfrau, „denn Marlow scheint heute wieder alle Taschen mit Humor und Witz gefüllt zu haben!“

Auf einen Wink unserer liebenswürdigen Wirtin ließen wir uns dann an dem großen runden Tische nieder.

„Nun, lieber Marlow, jetzt legen Sie mal los, und was gibts Neues?“ fragte Reinhardt.

„O, einen ganzen Sack voll!“

Er gab dann zunächst einige heitere Schnurren zum Besten, und zwar in einer so unwiderstehlichen, trockenen Art, daß jeder, ob er nun wollte oder nicht, unbarmherzig zum Lachen gezwungen wurde.

Plötzlich entstand eine kleine Pause. Marlow erhob sich, zog sein Gesicht in tragikomische Falten, schaute fragend von links nach rechts und erklärte dann in geheimnisvollem Tone:

„Meine verehrten Freunde, wir sind ja zu Dreizehn!“

Im ersten Augenblicke wirkte diese Erklärung ein wenig verblüffend. Ein jeder begann alsdann von sich aus die Anwesenden zu zählen — richtig, wir waren zu Dreizehn! — Davon ließ sich niemand wegdisputieren!

„Also, habe ich recht?“ forschte Marlow.

„Nun ja — allerdings“, erwiderte der Hausherr, „Dreizehn — aber das ist doch heller Unsinn! Lieber Marlow, Sie werden doch nicht abergläubisch sein?“

„Allerdings Unsinn,“ erwiderte Marlow, „so pflegt man zu sagen! Abergläubisch? Wer ist denn abergläubisch? Niemand will es sein. Ich bins weiß Gott auch nicht. Prosit allerseits!“

Man versuchte zu lachen, allein es wollte nicht so recht gelingen, es klang etwas gezwungen und es schien, als ob die ominöse Ziffer im Augenblick doch die Gedanken des einzelnen mehr oder weniger beschäftigte.

„Also meine Damen und Herren,“ sagte Marlow, „wie ich Ihnen schon sagte, ich bin nichts weniger als abergläubisch. Aber